

Heilpädagogisches Fachwissen verankern

Die Heterogenität an den Schulen hat zugenommen. Um den Anforderungen gerecht zu werden, wird während zweier Jahre eine neue Rolle für Lehrpersonen pilotiert, mit der das heilpädagogische Fachwissen in den Schulen erweitert werden soll.

Im Umgang mit der Heterogenität und der zunehmenden Komplexität in der Volksschule hat der Kanton Aargau bisher auf das spezifische Fachwissen Schulischer Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) gesetzt. Trotz vielfältiger Anstrengungen konnte der bestehende Fachkräftemangel nicht behoben werden – und er wird auch in naher Zukunft anhalten. Zudem zeigt sich: Die punktuelle heilpädagogische Förderung mit einzelnen Wochenlektionen ist oftmals nicht genügend wirksam. Es braucht fest verankertes heilpädagogisches Fachwissen, um alle Lernenden adäquat fördern zu können.

Lehrpersonen mit heilpädagogischem Fachwissen

Deshalb soll im Kanton Aargau eine neue Rolle eingeführt werden, mit der das heilpädagogische Fachwissen in den Schulen erweitert und vertieft wird. Im Zentrum steht die Stärkung von Lehrpersonen mit einer gezielten Zusatzausbildung, in der sie sich heilpädagogisches Fachwissen aneignen und dieses auch an weitere Lehrpersonen vermitteln können. Ab Februar 2026 können interessierte Lehrpersonen von teilnehmenden Pilotschulen drei Module an der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) absolvieren, dank derer sie die neue Rolle als Lehrperson mit heilpädagogischem Fachwissen übernehmen können. Die drei Module mit insgesamt 30 ECTS werden einem späteren Masterstudium in Schulischer Heilpädagogik vollumfänglich angerechnet.

Pilotversuch an Aargauer Schulen

Die neue Rolle wird die Zusammenarbeit im Schulteam verändern und sich ebenfalls auf den Berufsauftrag der SHP auswirken, die künftig enger mit



Um das heilpädagogische Fachwissen in der Schule zu verankern, wird während zweier Jahre eine neue Rolle für Lehrpersonen pilotiert.

Foto: contrastwerkstatt / Adobe Stock

der Schulleitung zusammenarbeiten und mehr Strategie- und Führungsaufgaben übernehmen können. Wie diese neue Zusammenarbeit aussehen und wie der Berufsauftrag für die neue Rolle ausgestaltet und für die SHP angepasst werden könnte, wird während zweier Jahre ab dem Schuljahr 2026/27 erprobt. Der Pilotversuch wird fachlich von der HfH und wissenschaftlich von der Universität Freiburg. Zudem erfolgt eine enge Abstimmung mit den zentralen Verbänden aus dem Schulumfeld wie der Fraktion Heilpädagogik von Bildung Aargau.

Schulleitungen begrüßen den Pilotversuch

«Der Pilotversuch unterstützt uns gezielt in einem strategisch wichtigen Bereich: der Stärkung unserer Lehrpersonen in der Förderarbeit. Passende Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sind derzeit schwer zu finden – umso mehr setzen wir auf die Entwicklung unserer gut qualifizierten internen Fachpersonen», sagt Olivier Félix Morini, Schulleiter

an der Schule Birmenstorf. Die professionelle Begleitung durch die HfH und die Universität Freiburg sowie der schulübergreifende Austausch biete hierfür ideale Voraussetzungen. Wertvoll sei auch die Möglichkeit, die Zusatzausbildung der Lehrpersonen mitzugestalten.

mehr Infos

Informationen zum Pilotprojekt sind hier abrufbar:



schulen-aargau.ch (Regelschule) → Projekte & Handlungsfelder → Pilotversuch neue Rolle Lehrpersonen

Ergänzende Informationen erteilt Claudia Keller, Fachspezialistin Bildung BKS via E-Mail:

claudia.keller2@ag.ch oder telefonisch unter 062 835 32 59.

CLAUDIA KELLER
Fachspezialistin Bildung,
Abteilung Volksschule

Schulabschluss, was kommt danach?

Die STEP-I-Erhebung 2025 zeigt: Immer weniger Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger verbleiben für ein weiteres Jahr an der Volksschule. Besonders beliebt ist die duale Berufsbildung, die Brückenangebote gewinnen an Bedeutung.

Die Anzahl Schülerinnen und Schüler, die nach dem letzten obligatorischen Schuljahr an der Volksschule verbleiben, ist über die letzten Jahre zurückgegangen, unter anderem, weil es gut etablierte Alternativen gibt. Im Jahr 2025 sind es weniger als 2%, welche für ein weiteres Jahr an der Volksschule bleiben. Diese Schülerinnen und Schüler repetieren entweder die Klasse (mit oder ohne Schultypwechsel) oder absolvieren ein Werkjahr, Berufswahljahr oder besuchen eine Integrations- oder Berufsfindungsklasse. Diese tiefe Quote ist erfreulich und zeigt, dass diverse Angebote für die Schulabgängerinnen und -abgänger existieren.

Verteilung der Anschlusslösungen im Jahr 2025

Auch wenn zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht alle Abgängerinnen und Abgänger der Volksschule eine Anschlusslösung gefunden haben, so gibt es nach der obligatorischen Schulzeit praktisch für alle Schülerinnen und Schüler ein passendes Angebot. Dies zeigt die jährliche STEP-

I-Erhebung bei den Abschlussklassen der Aargauer Oberstufe. Gesamthaft 7446 Schülerinnen und Schüler der Regelschule meisterten 2025 den Schulabschluss in der Sekundarstufe I. Die Übertrittsquoten der Anschlusslösungen verändern sich gegenüber dem Vorjahr nur leicht. Insgesamt 23,9% der Schulabgängerinnen und -abgänger entscheiden sich für eine allgemeinbildende Schule. Den Weg der dualen Berufsbildung wählen 56,2% der Lernenden. Damit bleibt die duale Berufsbildung die beliebteste Anschlusslösung. 2,6% der Schülerinnen und Schüler wechseln in eine Vollzeitschule.

Brückenangebote und Zwischenlösungen für Jugendliche

Neben den oben genannten Optionen bieten Brückenangebote und Zwischenlösungen Schülerinnen und Schülern, welche sich noch nicht festlegen konnten, eine wertvolle Möglichkeit zur Orientierung und persönlichen Weiterentwicklung. Dieses Jahr planen 13,1% der Abgängerinnen und Abgänger ein solches Angebot

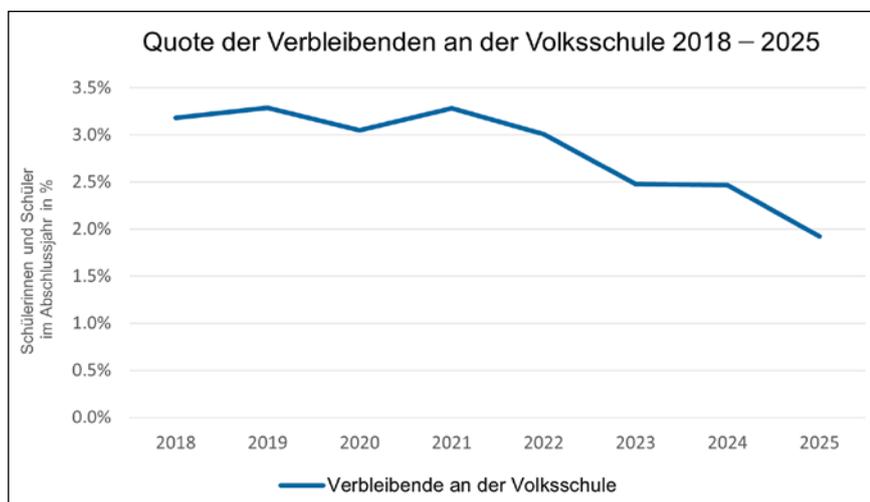
in Anspruch zu nehmen. Weitere 2% entscheiden sich für ein Praktikum oder eine firmenspezifische Berufseinführung, eine Handvoll zieht es direkt in das Erwerbsleben. Nur 2,2% hatten zum Zeitpunkt der STEP-I-Erhebung (Juni 2025) noch keine Anschlusslösung gefunden. Die meisten von ihnen sind bereits bei der Berufsberatung ask! oder bei der zentralen Anlaufstelle «Wegweiser» angemeldet.

Der Übergang von der obligatorischen Schulzeit in die berufliche Grundbildung kann für Jugendliche eine grosse Herausforderung darstellen. Für Jugendliche, welche einen verlängerten Entscheidungsprozess benötigen, bietet der Kanton Aargau verschiedene Berufsvorbereitungsangebote und Zwischenlösungen an. Die Kantonale Schule für Berufsbildung (KSB) ist eine davon. Sie ist für Schülerinnen und Schüler gedacht, welche sich auf eine berufliche Grundbildung vorbereiten möchten. Während eines Schuljahrs erhalten die Schülerinnen und Schüler gezielt Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz. Insgesamt gibt es vier verschiedene Angebote: das schulische Brückenangebot, das kombinierte Brückenangebot, das Brückenangebot Integration und das Angebot Kompass.

Mehr Informationen zur Datenerhebung STEP I:
ag.ch/stepI



LEONIE BROGLE
Geschäfte und Projekte,
Generalsekretariat BKS



Quote der Verbleibenden an der Volksschule.

Alles neu beim Instrumentalunterricht

Die Revision des Instrumentalunterrichts soll einen verbesserten Zugang zum Instrumentalunterricht für alle Kinder und Jugendlichen im Kanton Aargau schaffen. Die öffentliche Anhörung dauert noch bis zum 22. November.

Über den hohen Wert musikalischer Bildung ist man sich im Kanton Aargau über alle Parteigrenzen hinweg schon lange einig. Wer Musizieren lernt, lernt fürs Leben: Instrumentalunterricht eröffnet nicht nur die Welt der Klänge und Rhythmen, sondern fördert auch wichtige Kompetenzen wie Kreativität, Ausdauer und Teamfähigkeit. Als einziger Kanton in der Schweiz bietet der Aargau schon seit dem 19. Jahrhundert ein Wahlfach Instrumentalunterricht an der Volksschule an.

2023 hat der Grosse Rat eine Motion zur Revision des Instrumentalunterrichts an den Regierungsrat überwiesen mit der Forderung, dieses Wahlfachangebot durch einen kantonalen Bildungsauftrag Instrumentalunterricht abzulösen. Damit sollen der chancengerechte Zugang zum Instrumentalunterricht im ganzen Kanton verbessert und die Personaladministration der Instrumentallehrpersonen vereinfacht werden. Der Regierungsrat hat nun einen Umsetzungsvorschlag vorgestellt, der sich derzeit in der öffentlichen Anhörung befindet.

Altes Wahlfach mit vielen nachteiligen Relikten

Das Wahlfach Instrumentalunterricht an der Volksschule basiert auf einer Regelung aus dem Jahr 1865. Damals wurde der Instrumentalunterricht per Volksschulgesetz an den Oberstufenschulen eingeführt und blieb mit nur wenigen Veränderungen über all diese Jahre erhalten.

Die Beständigkeit dieses Angebots ist historisch betrachtet bemerkenswert. So blieb der Kanton Aargau bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs der einzige Kanton mit einem flächendeckenden Zugang zum Instrumentalunterricht für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe. Doch mit dem Aufkommen der Musikschulen ab den 1970er-Jahren zeigten sich zunehmend auch die Schwächen des Wahlfachangebots.

Als erste Schwäche ist zu nennen, dass das Wahlfach nur einem kleinen Teil der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung steht. Damals als Angebot für die vierjährige Oberstufe eingeführt, besteht es bis heute weiterhin nur von der 6. bis zur 9. Klasse. Für die jüngeren Schülerinnen und Schüler sowie für Berufslernende gibt es keinen Instrumentalunterricht, den der Kanton finanziell mitträgt.

Die zweite Schwäche betrifft die Unterrichtsdauer. 1865 wurde der Instrumentalunterricht als Gruppenunterricht eingeführt – eine Lektion pro Woche zu dritt. Heute findet der Instrumentalunterricht zwar vorwiegend



Foto: highwaystarz / Adobe Stock

Die Revision des Instrumentalunterrichts ermöglicht allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vom Kindergarten bis zum Abschluss der Sekundarstufe II einen kostengünstigen Zugang zu vergleichbarem Instrumentalunterricht.

als Einzelunterricht statt, jedoch nur 15 Minuten pro Woche. Die eine Lektion für drei Personen wurde zu einer Drittellektion für eine Person. In diesem Zeitrahmen ist ein wirkungsvoller Unterricht kaum möglich. Die kommunalen Musikschulen, die das Wahlfach für die Volksschule organisieren und durchführen, verlängern den Unterricht daher meist um 10 Minuten – allerdings kostenpflichtig.

Hinzu kommt, dass sich die Musikschulen im Kanton mit Blick auf ihre Grösse, die angebotenen Instrumente und ihre Unterrichtstarife stark unterscheiden. Die Schülerinnen und Schüler bezahlen also je nach Wohnort mehr oder weniger für den Instrumentalunterricht und haben Zugang zu einer grösseren oder kleineren Auswahl an Instrumenten. Das gilt auch im Rahmen des Wahlfachs der Volksschule.

Den Instrumentalunterricht über das Wahlfach zu organisieren, bringt aber auch für die Musikschulen und die Instrumentallehrpersonen Unannehmlichkeiten mit sich. Die Instrumentallehrpersonen, die das Wahlfach an den Musikschulen unterrichten, befinden sich in einer komplexen Anstellungs- und Lohnsituation. Während des verlängerten 25-minütigen Unterrichts gelten für sie zwei verschiedene Anstellungsverträge: einer nach den kantonalen Bedingungen der Volksschule und einer nach den kommunalen Bedingungen der Musikschule, an der sie tätig sind. Für die Musikschulen bedeutet eine solche Perso-

naladministration ihrer Lehrpersonen einen erheblichen Mehraufwand. Das unbefriedigende Resultat: Musikschulen und Kanton administrieren das Personal doppelt, Lehrpersonen finden sich in unübersichtlichen Anstellungsbedingungen wieder und Schülerinnen und Schüler erhalten je nach Wohnort und Alter einen besseren, schlechteren oder gar keinen Zugang zum Instrumentalunterricht.

Eine musikalische Revision für alle

Die geplante Revision des Instrumentalunterrichts schafft für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton einen chancengerechten Zugang zum Instrumentalunterricht und vereinfacht die Personaladministration der Instrumentallehrpersonen an den Musikschulen. Diese Ziele erreicht sie über drei wesentliche Massnahmen.

Erstens verpflichtet der Kanton die Gemeinden mit einem Bildungsauftrag, allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vom Kindergarten bis zum vollendeten 22. Altersjahr den Zugang zu einer Musikschule zu gewährleisten. Diese Schulen müssen eine Mindestauswahl an Instrumenten, Ensembleunterricht sowie Begabtenförderung anbieten.

Zweitens führt der Kanton finanzielle Beiträge an Musikschulen ein, die im Auftrag einer oder mehrerer Gemeinden Instrumentalunterricht anbieten und bestimmte kantonale Vorgaben erfüllen. Diese betreffen günstige Unterrichtstarife für Kinder und Jugendliche sowie einheitliche Anstellungsbedingungen für Schulleitungen und Lehrpersonen. Zudem erhalten die Musikschulen vom Kanton einen Kulturförderungsauftrag, mit dem die Zusammenarbeit der Musikschulen mit den lokalen Volksschulen gestärkt wird.

Drittens wird das Wahlfach Instrumentalunterricht an der Volksschule zugunsten dieser Neuorganisation abgeschafft. Damit entfällt gleichzeitig die doppelte Personaladministration der Instrumentallehrpersonen. Die finanziellen Mittel für das Wahlfach werden künftig vollumfänglich für die Kantonsbeiträge an die Musikschulen verwendet.

Die Revision ermöglicht allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vom Kindergarten bis zum Abschluss der Sekundarstufe II einen kostengünstigen Zugang zu vergleichbarem Instrumentalunterricht. Die anfallenden Mehrkosten werden vom Kanton und von den Gemeinden gemeinsam getragen. Sie entlasten die Eltern um 4,6 Millionen Franken und schaffen für 2,2 Millionen Franken vergleichbare Anstellungsbedingungen an den Musikschulen. Für den Kanton belaufen sich die Mehrkosten auf rund 4,1 Millionen und für die Gemeinden auf 2,7 Millionen Franken.

Das im Lehrplan Volksschule verankerte Pflichtfach Musik bleibt erhalten. Auch der Instrumentalunterricht an den Mittelschulen bleibt von der Revision unberührt. Er findet weiterhin direkt an den Mittelschulen statt, nicht an den Musikschulen. Dieses Angebot hat sich bewährt und erfreut sich grosser Beliebtheit.

Möglichkeit eines unentgeltlichen Grundjahrs

Die geplante Revision hat zur Folge, dass es künftig keinen unentgeltlichen Instrumentalunterricht mehr geben wird. Zwar ermöglichen die kantonalen Vorgaben und finanziellen Beiträge flächendeckend niedrige Unter-

richtstarife für alle Kinder und Jugendlichen, doch vollständig kostenlos wird der Unterricht nicht mehr sein. Dabei ist zu beachten, dass auch in der heutigen Praxis mehrheitlich kostenpflichtiger Instrumentalunterricht stattfindet, da die Musikschulen den 15-minütigen Wahlfachunterricht meist gegen Bezahlung verlängern.

Mit der Revision besteht nun die Möglichkeit, ein unentgeltliches Grundjahr für den Instrumentalunterricht einzuführen. Kinder und Jugendliche könnten ein Jahr lang gratis 25 Minuten Instrumentalunterricht pro Woche besuchen, wenn sie sich das erste Mal an einer kantonal unterstützten Musikschule anmelden. So würde das vierjährige unentgeltliche Wahlfach der 6. bis 9. Klasse durch ein einjähriges kostenloses Angebot für alle ersetzt.

Letztlich werden die Rückmeldungen aus der Anhörung massgebend dafür sein, ob ein unentgeltliches Grundjahr in die Revision mitaufgenommen wird oder nicht.

Ein überfälliger Schritt

Den Instrumentalunterricht neu zu organisieren, ist längst überfällig. Frühere Versuche sind gescheitert, letztmals im Jahr 2012. Gründe dafür waren insbesondere der politische Dissens und die finanzielle Situation des Kantons. Doch seither ist viel passiert. Die Interessengruppen erscheinen geeinter, und die Dringlichkeit notwendiger Anpassungen ist unbestritten. Zudem verpflichtet seit 2013 ein Artikel in der Bundesverfassung die Kantone, die musikalische Bildung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Die geplante Revision setzt diesen Auftrag um.

Abschliessend ist festzuhalten, dass die Nachfrage nach Instrumentalunterricht seit Jahren sinkt, obwohl die Zahl der Schülerinnen und Schüler stetig wächst. Viele Musikgesellschaften kämpfen zunehmend mit Nachwuchsproblemen, was aus Sicht des Departements BKS die Vielfalt des Kulturlebens im Kanton gefährdet. Die Revision gestaltet den Zugang zum Instrumentalunterricht attraktiver und macht diesen sichtbarer. Sie fördert damit die kulturelle Teilhabe und sorgt für mehr Chancengerechtigkeit unter den Kindern und Jugendlichen im Kanton.

Anhörung zur Revision des Instrumentalunterrichts

Die Anhörung zur Revision des Instrumentalunterrichts läuft vom 22. August bis am 22. November. Informationen und Teilnahme:



ag.ch/laufende-anhoerungen

SAMUEL TSCHARNER
Projektteam Revision des Instrumentalunterrichts,
Abteilung Volksschule

Gesundheit und Konfliktbewältigung

Durch verschiedene Massnahmen schafft die zeka Tagessonderschule Aarau eine wertschätzende Schulkultur, welche die Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Entwicklung stärkt und sie bei der Konfliktbewältigung unterstützt.

Die Aufgabe der zeka Tagessonderschule Aarau ist, Schülerinnen und Schüler mit körperlichen, gesundheitlichen oder sozio-emotionalen Beeinträchtigungen optimal zu begleiten. Neben der individuellen Förderung sind die psychische Gesundheit und die Entwicklung wirksamer Konfliktlösungsstrategien besonders wichtig. Zur Stärkung der Schülerinnen und Schüler und zur Förderung ihres Wohlbefindens verfolgt die Schule verschiedene Ansätze.

MindMatters

Die MindMatters-Weiterbildung von Radix hat die Schule bei der Förderung der psychischen Gesundheit gezielt unterstützt. Das Programm fördert das Sprechen über eigene und fremde Gefühle, Partizipation, Achtsamkeit und Freundschaft mit Gleichaltrigen sowie die Verbundenheit mit der Klasse und der Schule. Die verschiedenen Elemente tragen zur persönlichen und sozialen Entwicklung bei und stärken die psychische Gesundheit. Sieben zeka-Mitarbeitende haben die Weiterbildung gemacht. Sie organisieren fortlaufend Schulungen für das Team, in denen neue Strategien vermittelt und vertieft und danach direkt in den Schulalltag integriert werden. Die Schule hat bereits eine umfangreiche Materialsammlung aufgebaut, die regelmässig genutzt wird.

Charakterstärken entdecken ...

Eine weitere Massnahme der Schule zur Stärkung der psychischen Gesundheit ist die Auseinandersetzung mit den eigenen Charakterstärken.



Charakterstärken und Friedensbrücke.

Die zeka-Mitarbeitenden reflektierten an einem Teamtag ihre eigenen individuellen Stärken und deren Bedeutung für den beruflichen Alltag. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit dem Thema anhand von Charaktertieren, die ihnen helfen, ihre eigenen Stärken zu erkennen und weiterzuentwickeln. So kommt es manchmal dazu, dass Kinder im Laufe der Zeit ihr Tier wechseln, weil sie neue Fähigkeiten an sich entdecken.

... und einbringen

Der Schule ist es ein grosses Anliegen, dass individuelle Stärken eingebracht und wertgeschätzt werden. Die Charakterstärken der Mitarbeitenden wurden auf einem Plakat im Bistro sichtbar gemacht. In einer Klasse haben die Schülerinnen und Schüler ihre Hauptstärke mit dem Symbol

des Charaktertiers gut sichtbar auf das Pult geklebt und können bei Bedarf direkt angesprochen werden. Als kürzlich ein Kind motivationslos und bedrückt im Unterricht erschien, wurden der Schüler mit der Stärke «Soziale Intelligenz» und die Schülerin mit der Stärke «Kreativität» beigezogen. Zu dritt fanden sie eine Lösung und das Kind konnte wieder zufriedener am Schulgeschehen teilnehmen.

Friedenstreppe

Die sozio-emotionalen Kompetenzen, welche die Schülerinnen und Schüler durch oben stehende Massnahmen aufbauen, bilden eine wichtige Basis für die Konfliktlösung im Alltag. Mit der Friedenstreppe hat die zeka Tagessonderschule eine Methode eingeführt, mit der die Kinder Konflikte einheitlich, strukturiert und gewaltfrei bearbeiten können.

Sie besteht aus vier Stufen, die die Kinder nacheinander durchlaufen, um ihre Sichtweisen, Gefühle und Lösungsvorschläge auszutauschen. Mit der Friedenstreppe können die zeka-Schülerinnen und -Schüler Unstimmigkeiten lösungsorientiert und nachhaltig klären. Der neue Umgang mit Konflikten trägt wiederum zum Wohlbefinden aller Beteiligten bei.

Projektwoche

Um Krisen aufzufangen und die individuelle Befindlichkeit der Jugendlichen gezielt zu unterstützen, hat die Schule im April eine Projektwoche zum Thema «Was tut mir gut» ins Leben gerufen. Innerhalb kürzester Zeit erstellte das Team 14 Workshops, die den Jugendlichen halfen, ihre persönlichen Ressourcen zu erkennen und zu stärken. Die Woche hatte einen äusserst positiven Effekt: Während der Abschlussbesprechung berichteten alle Teilnehmenden, was ihnen guttut und neue Kraft gibt.

Wertschätzende Schulkultur

Das Jahresziel «Gemeinsam auf dem Weg» unterstützt die Integration der verschiedenen Massnahmen in die tägliche Arbeit. Das Leitungsteam achtet bewusst darauf, ein Wir-Gefühl und eine förderliche Arbeitsumgebung zu schaffen, und begrüsst beispielsweise alle Schülerinnen, Schüler und Mitarbeitenden nach den Ferien persönlich beim Haupteingang mit einem Glückskäfer. Das bewusste und wertschätzende Handeln fördert das Wohlbefinden der Mitarbeitenden und zeigt sich durch mehr Präsenz und merklich weniger Ausfälle.

Erfa «gesund und zwäg i de schuel»

Erfahren Sie mehr zur Konflikt- und Mobbingprävention, zur Förderung der psychischen Gesundheit an der zeka Tagessonderschule und zu weiteren Beispielen aus Schulen am 17. September in Aarau. Der Erfahrungsaustausch findet in Kooperation mit MindMatters Aargau statt. Programm und Anmeldung unter



[schulen-aargau.ch/
veranstaltungenkalender](https://schulen-aargau.ch/veranstaltungenkalender)

MADLÉN ADAM-KLEE
Bereichsleiterin Tagessonderschule
zeka Aarau

CAROLINE WITSCHARD
Leitung Kantonales Programm
Gesundheitsfördernde Schulen,
PH FHNW

AB'25 geht's.

Berufswelten entdecken

- Über 200 Lehrberufe
- 3 Hallen und attraktiver Aussenbereich
- Lernende beraten Schüler/innen
- Informationen aus erster Hand
- Gratis Eintritt

Haben Sie Ihren Besuch bereits geplant?

Wir freuen uns, Sie und Ihre Schulklasse an der Aargauischen Berufsschau AB'25 zu begrüßen.



AB'25
Aargauische
Berufsschau 2025

2.–7. September 2025
Tägi, Wettingen

AGV 
Aargauischer Gewerbeverband

aargauische-berufsschau.ch



Bewegung macht Schule – und Sie sind dabei

Wenn Sport, Spiel und Austausch aufeinandertreffen, entsteht mehr als nur ein bewegter Schulalltag: Es entsteht ein gemeinsames Engagement für die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Kinder und Jugendlichen.

Foto: Kanton Aargau / Fabio Baranzini



Gemeinsames Bewegen schafft Begegnung, stärkt die Gemeinschaft und macht Schule lebendig.

An der diesjährigen Netzwerktagung für Sport in der Schule erwartet die Teilnehmenden nach einem aktiven Einstieg in den Tag ein pointiertes Inputreferat der «Flying Speakers». Die Referenten Andreas Steinegger und Tim Hartmann beleuchten in ihrem Vortrag das Spannungsfeld zwischen digitaler Ablenkung und körperlicher Aktivität. Sie fragen: Wie holen wir Kinder und Jugendliche weg vom Bildschirm und zurück in Bewegung?

Im Anschluss gestalten die Teilnehmenden ihren Tag selbst: Sie wählen drei von den dreizehn angebotenen Modulen und bilden sich so gezielt weiter. Dabei stehen Vielfalt, Kreativität und Anwendbarkeit des Gelernten im (Berufs-)Alltag im Fokus. Ob Pickleball, Yoga, Jonglage oder Tanz – die Workshops liefern frische Ideen, die direkt in den Unterricht einfließen können.

Den Abschluss der Tagung bildet eine Podiumsdiskussion mit Regie-

rungsrätin Martina Bircher, die sich gemeinsam mit Expertinnen und Experten der Frage widmet: Was ist der Wert einer bewegten Schule? Im Anschluss besteht beim Apéro die Möglichkeit zum persönlichen Austausch mit der Regierungsrätin sowie anderen Fachpersonen aus Bildung und Sport.

Gemeinsam die Schule in Bewegung bringen

Die Tagung will neue Impulse für den Unterricht geben und vor allem verdeutlichen: Bewegte Schulen sind lernende Schulen. Wird Bewegung selbstverständlich in den Schulalltag integriert – im Klassenzimmer, auf dem Pausenplatz oder in der Turnhalle – profitieren alle. Kinder und Jugendliche entwickeln ein besseres Körperbewusstsein, bauen Stress ab, stärken ihre Konzentrationsfähigkeit und erleben durch gemeinsames Bewegen mehr Zusammenhalt. Das Wis-

sen aus den Weiterbildungsmodulen bringt also einen direkten Mehrwert für Schülerinnen und Schüler jeder Altersstufe mit sich. So stärkt eine bewegte Schule die Motivation und schafft Raum für Begegnung und ganzheitliches Lernen – das ist heute wichtiger denn je.

Jetzt anmelden

Weitere Infos zur Tagung

Die Praxis- und Netzwerktagung für Sport in der Schule findet am 15. November in Windisch statt, ist als Weiterbildung anerkannt und ermöglicht die Verlängerung der J+S-Anerkennung. Die Anmeldung ist bis 30. September geöffnet und erfolgt über den J+S-Schulcoach via Nationale Datenbank Sport (NDS) oder direkt über TRAININGplus, falls kein Schulcoach vorhanden ist. Die Teilnahme kostet 50 Franken, für ausserkantonale Teilnehmende 100 Franken. Die ersten 150 angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten kostenlos die vollständig überarbeitete Neuausgabe des Lehrmittels «Mut tut gut». Weitere Infos, Programm und Anmeldung unter:



schulen-aargau.ch →
[veranstaltungs kalender](#) →
Praxis- und Netzwerktagung 2025 –
Sport in der Schule

JANA LÜSCHER
SIMON BEST
Programm Bewegte Schule, Sektion Sport

Gut vorbereitet den Traumberuf entdecken

Viele Lehrpersonen besuchen mit ihrer Klasse die AB'25 in Wettingen. Mit einer guten Vorbereitung im Unterricht profitieren die Schülerinnen und Schülern mehr vom Messebesuch.

In der zweiten Oberstufe steht für Schülerinnen und Schüler ein grosser Schritt in ihrem Leben an: die Berufs- oder Schulwahl. Wen es nach der Schule in die Arbeitswelt zieht, der oder die steht vor der Frage: Welchen Beruf soll ich wählen? Bei der Vielfalt an Berufen, die in der Schweiz erlernt werden können, fällt die Auswahl oft schwer. Der Besuch der Aargauischen Berufsschau AB'25 kann helfen: «Am Event haben Jugendliche, ihre Bezugspersonen und Lehrpersonen die Gelegenheit, verschiedenste Berufe live zu erleben und konkrete Fragen zu stellen», sagt Roberto Morandi, Geschäftsleitungsmitglied und Berufs-, Studien- und Laufbahnberater bei ask!. Da die AB nur alle zwei Jahre durchgeführt wird, macht ein Besuch auch für Schülerinnen und Schüler der ersten Oberstufe oder gar der Primarschule Sinn. «Auch für sie gibt es viel zu erleben. Kinder können etwas kreieren oder Maschinen ausprobieren und so spielerisch die Berufswelt kennenlernen», sagt Morandi.

Für die Berufsschau wird jeweils ein Messeführer für Lehrpersonen veröffentlicht mit nützlichen Informationen für die Planung des Besuchs. «Es ist hilfreich, den Messebesuch in der Klasse vorzubereiten. Lehrpersonen können mit ihren Schülerinnen und Schülern anhand von Checks eine Vorauswahl treffen», erklärt Roberto Morandi. «So wird der Besuch zielgerichteter und die Jugendlichen sind weniger von der grossen Auswahl an Berufen überfordert.»

Orientierung im Gewimmel

Der Stand von ask! ist der ideale Start für den Besuch, um sich einen Über-



Foto: ask!

Berufsberatung im Zelt: Am Stand von ask! können Jugendliche alle Fragen zu den Themen Berufswahl, Bildungssystem u. v. m. stellen.

blick über die Berufsschau zu verschaffen. Jugendliche erhalten Informationen zu allen Wegen, die mit einer Berufsbildung offenstehen, und können Fragen rund um ihre Berufswünsche stellen. Für alle, die noch keine konkrete Vorstellung haben, was sie interessiert, gibt es einen Interessentcheck. «Dieser dient als Orientierung. Danach wissen die Schülerinnen und Schüler noch besser, auf welche Berufsfelder sie sich konzentrieren können», führt Morandi aus.

Auch Lehrpersonen profitieren von einem Besuch am ask!-Stand. Die anwesenden Beraterinnen und Berater beantworten Fragen rund um die Berufswahl, zu den Weiterbildungen zur beruflichen Orientierung von ask! und auch zur Lehrpersonenberatung.

ask! an der Berufsschau AB'25

Der ask!-Stand beim Eingang ist ein sinnvoller Einstieg in die Berufsschau. Die Berufsberatenden geben Jugendlichen wie Lehrpersonen Auskunft zu allen Fragen rund um das Bildungssystem und die Berufswahl. Ergänzt wird das Angebot mit Erklärvideos zum Bildungssystem in zehn verschiedenen Sprachen und einem Interessentcheck.

ask! organisiert zudem den Stand der Kleinberufe und engagiert sich im Organisationskomitee. Die AB'25 findet vom 2. bis 7. September im Tägerli Wettingen statt.

Mehr Infos unter beratungsdienste.ch/ab und aargauische-berufsschau.ch

DANIELA FURRER
Fachspezialistin Kommunikation, ask!